



Proletarischer Internationalismus konkret!

An unserer FDJ-Delegiertenkonferenz am 1. November nahmen auch die beiden vietnamesischen Studenten Nguyen tien Bang und Cao van Viet aus der Gruppe 71/16/02 teil. Eindrucksvoll und überzeugend berichteten sie vom Kampfwillen ihres Volkes und den grausamen Terrorangriffen der USA. Siegesbewußt legten sie am Beispiel des unterschrittsreifen Abkommens über die Beendigung des Krieges in Vietnam dar, daß das vietnamesische Volk dem Frieden noch nie so nahe war.

Sie dankten allen FDJ-Studenten, Mitarbeitern und Hochschullehrern für ihre bisherige Solidarität und riefen zu noch stärkerer Unterstützung bis zum endgültigen Sieg auf. Der langanhaltende Beifall gestaltete sich zu einer echten Manifestation des proletarischen Internationalismus. Die Lösung der X. Weltfestspiele „Für ant imperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ wurde hier für alle erlebbar. Die sofortige Protestresolution an den USA-Präsidenten wurde von allen 116 Delegierten und Gästen noch während der Veranstaltung unseren vietnamesischen Freunden übergeben. Darin forderten wir die sofortige Einstellung der Bombardements, die unverzügliche Unterzeichnung des bereits vereinbarten Abkommens, und sicherten dem vietnamesischen Volk fest entschlossen unsere weitläufige aktive Solidarität zu.

Das vorliegende Abkommen zur Wiederherstellung des Friedens in Vietnam darf auf keinen Fall der Wahltaktik des amerikanischen Präsidenten zum Opfer fallen.

Wir rufen alle FDJ-Gruppen auf: Verstärkt eure Solidarität, fordert vom USA-Präsidenten die sofortige Unterzeichnung des Abkommens!

FDJ-GO 16
Jürgen Paulitz, FDJ-Sekretär in der Sektion, versichert den beiden vietnamesischen Kommitteuten Cao van Viet und Nguyen tien Bang (von links nach rechts) die Solidarität der ganzen Grundorganisation der FDJ. Rechts Jochen Scholz, der Versammlungsleiter. Foto: Gerhard Rauch

Keine Mustergruppe, und dennoch Muster

„Es ist bei uns so üblich, daß die Parteigruppen die Seminargruppen bei den FDJ-Wahlen unterstützen, und nicht nur während der Wahlen, sondern auch im gesamten Studienjahr bei der FDJ-Arbeit. Das ist unsere Hauptaufgabe: als Partei politisch-ideologisch führen, gemeinsam arbeiten, nicht nebeneinander.“ Der das sagt, ist Genosse Andreas Hohrein, Student, 4. Studienjahr, Organisator der Parteigruppe des Studiengangswesens 1969, Sektion Grundfragen des Maschinenwesens.

Wie er das sagt, klingt es einfach und leicht. Aber es war nicht so einfach und so leicht während der diesjährigen Gruppenwahlen. Einmal, weil die Weltfestspiele praktisch schon vor der Tür stehen – das stellt Aufgaben. Zum anderen, es gab Probleme mit den FDJ-Gruppen des Studiengangswesens, die die fünf Genossen der Parteigruppe schon lange nicht mehr ruhig schlafen ließen.

Sie hatten, als es mit den FDJ-Wahlen begann, einen großen Vorteil, die fünf Genossen: Schon immer bemühten sie sich, mit den FDJ-Gruppen gemeinsam zu arbeiten, nicht erst oder nur, wenn wieder mal Höhepunkte da waren. Trotzdem verlangten Höhepunkte nach intensiver Arbeit. Also erzählt Genosse Hohrein: „Wir haben im Studienjahr nicht nur Mustergruppen. Besonders mit einer gab es schon lange Schwierigkeiten. In ihr war eine starke Gruppe Studenten, die mangelte, sagten meist gar nichts, und die übrigen waren zu schwach, um ein richtiges Gruppenleben auf die Beine zu stellen oder gar politisch-ideologisch zu arbeiten. Schon zwei Seminargruppensekretäre waren geschaltet; auch der dritte kam nicht zum Zuge; der einzige Genosse in dieser Gruppe war auch nicht immer ein Vorbild. Also halfen wir ihm. Wir kritisierten, gaben ihm Parteiaufträge, kontrollierten, halfen, wo es sein mußte, und mit der Zeit hat er sich zu einem guten Genossen entwickelt.“

Das war ein großer Schritt vorwärts in der Seminargruppe, aber eben nur ein Schritt. Und es fehlten noch viele. Also half die Parteigruppe auch, einen neuen FDJ-Sekretär in der Seminargruppe zu finden. Das war ein großes Stück Arbeit für die Parteigruppe, es kostete viel Zeit. Aber sie sind sicher, jetzt den Richtigen gefunden zu haben; er wurde gewählt, und die Arbeit mit ihm läuft sehr gut an“, schätzt Genosse Hohrein ein.

In einer anderen Seminargruppe gab es wieder andere Sorgen. Nach ihrer Neugliederung im Fachstudium entstanden auf einmal Grüppchen. Nun ist gegen Grüppchen nichts einzuwenden. Aber diese arbeiteten gegeneinander! Und dagegen gibt es viel einzuwenden! Die Parteigruppe tat das auch. Harte Auseinandersetzungen waren notwendig, als eine Seminargruppe entstand, in der die Atmosphäre nicht mehr negativ, sondern konstruktiv ist.

Natürlich war das nicht alles. Rechenschaftsberichte wurden gemeinsam ausgearbeitet und Kampfprogramme. Und es gibt Schlußfolgerungen, die diese Parteigruppe nicht als erste und für sich entdeckt hat – es gab sie eigentlich gar nicht zu entdecken, denn sie sind nicht neu und überhaupt allgemeingültig; aber auch Allgemeingültiges, Bekanntes muß erst einmal durchdacht, begriffen und richtig auf die jeweilige Situation angewendet werden.

Und diese Lehren sind: Die Genossen stark machen – wo ein Genosse ist, ist die Partei –, mit ihnen eine kritische Atmosphäre in der Seminargruppe schaffen, Mittelmaß nicht zulassen, alles, was nicht begriffen ist, solange diskutieren, bis auch der Letzte es versteht und damit auch dahintersteht. Die Lehren sind: Nicht nur während der Wahlen, sondern immer dazwischen und sich sorgen um die Sorgen der FDJ.

Die Parteigruppe ist auf diesem Weg. Und die FDJ-Wahlen sind auch gerade deshalb erfolgreich verlaufen. Ehemalige „Nörgler“ kommen heute zu ihnen mit ausgezeichneten Vorschlägen. Zum Beispiel wird eine Gruppe statt der bisherigen ziemlich gedankenlosen und routinemäßigen Eine-Mark-Spende für Vietnam einen Arbeitseinsatz organisieren. Die Kampfprogramme sind ausgereifter als alle bisherigen. Um nur einiges zu nennen. Sie sind also vorangekommen.

Genosse Hohrein sagt das nicht nur in seinem Namen. Er kam in die Redaktion direkt aus einer Parteigruppenversammlung, um von seiner und seiner Genossen Arbeit zu erzählen, und davon, wie es weitergeht, nachdem der Höhepunkt FDJ-Wahlen erst einmal vorbei ist.

Zum Beispiel davon, daß der Kontakt mit den Gruppensekretären regelmäßiger werden muß; und mit dem Informationsfluß von Parteigruppe zu FDJ-Gruppe sind sie selbst überhaupt noch nicht zufrieden; sie werden an den Gruppenversammlungen regelmäßig teilnehmen und dabei direkt helfen; sie werden zu den Beratungen ihrer Parteigruppe regelmäßig die FDJ-Sekretäre einladen; Schließlich haben sie keine Geheimnisse voreinander, im Gegenteil, sie wollen ihre Arbeit gemeinsam machen.

Auch sie waren nicht immer eine Musterparteigruppe. Sie sind es auch heute noch nicht. Sie haben auch ihre Schwächen; sie haben schon versagt, und die Kritik an ihnen war nicht von schlechten Eltern. Aber sie haben aus ihrem Versagen und aus der Kritik gelernt, es besser zu machen, und sie lernen immer weiter und haben noch viel Arbeit vor sich.

Nach Erzählungen des Genossen Hohrein aufgeschrieben von Hannelore Murawski.



Kartoffelball in Pretzschendorf

Es ist nicht gerade das Angenehmste, wenn man sonnabends oder sonntags zeitig aus dem Bett muß. Trotzdem nahmen das viele Studenten, Belegschaftsangehörige, Dozenten und Gruppenleiter auf sich und halfen, daß die Kartoffeln von den Feldern kamen.

Viele fuhren mehrmals mit, so daß insgesamt 12 082 Einsätze gezählt wurden.

Die Notwendigkeit, den Bauern bei der Ernte zu helfen, weil unter anderem die diesjährige Kartoffelernte bei uns besonders reichlich war, wurde den Studenten nicht immer erklärt. Das hätte wahrscheinlich noch mehr Initiativen ausgelöst. Dennoch kann man sehr zufrieden sein. Die Anzahl der Helfer, die von den Kreisen Sebnitz, Großenhain, Freital und Dippoldiswalde angefordert wurde, konnte mit 103 Prozent erfüllt werden.



Auch ausländische Studenten beteiligten sich in zwei gesonderten Einsätzen oder zusammen mit ihren Seminargruppen an der Ernte. Ihnen und allen anderen Helfern sei im Namen des Rektors der TU und der FDJ-Kreisleitung herzlich gedankt. Ohne ihren Einsatz wäre die restlose Bergung der Kartoffeln im Bezirk Dresden kaum möglich gewesen.

Übrigens: Die besten Kartoffelfeller treffen sich am 9. November 1972 in Pretzschendorf zum „Kartoffelball“.

Text und Fotos:
FDJ-Redaktion
Karl-Heinz Friedrich
und Burghard Wittkop
Sektion Informationstechnik
Thomas Rosenlöcher
Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft

UZ 17/72

SEITE 3

2. Kulturwettbewerb der Sektion 16:

Weltfestspielstimmung im Seminarraum 25

Siegergruppe tritt am 17. November vor der Gewerkschaftsvollversammlung der Sektion auf

Zum 2. Kulturwettbewerb der Sektion hatte der „club 16“ alle Sektionsangehörigen aufgerufen. Kulturprogramm und Tanzmusik, die „Disk-Jockey“ Michael Hanack mischte, waren angekündigt. Das Ergebnis war so interessant wie die Veranstaltung selbst. Die Jury vergab den 1. Preis an den Sieger des 1. Kulturwettstreites, die Seminargruppe 70/16/04, für ein Programm zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele in Berlin. Klare politische Aussage und hohes Niveau brachten der Darbietung den erhofften Preis. Organisch eingebaut in das Programm war eine Protestresolution gegen den Vietnamkrieg an USA-Präsident Nixon. Das war gekonnt gemacht. Das wurde verstanden, und die Unterschriftensammlung im Vorraum bewies den Erfolg. Den 2. Preis erhielt der Arbeiter R. Grella für den Vortrag von klassischen Arien, wobei er vom wissenschaftlichen Assistenten H.-D. Sachse begleitet wurde. Die 200 Anwesenden, die der Raum nur mit Mühe faßte, applaudierten begeistert. Den 3. Preis erkämpfte die Seminargruppe 71/16/04.

Was war das Neue an dieser Veranstaltung? FDJ und Gewerkschaft hatten gemeinsam den Kulturwettbewerb ausgeschrieben, und ein Arbeiter brach für die Belegschaft das Eis.

Während dieser Veranstaltung wurden auch die Dias des Fotowettbewerbes diskutiert. Gemeinsam wurde dann noch ein paar Stunden getanzt.

Die Veranstaltung zeigte, wie man mit Freude seine Freizeit gestalten kann. Die Studenten haben ein Bedürfnis nach moderner Geselligkeit. Deshalb hier abschließend die Frage: Was ist aus den zentralen Tanzveranstaltungen geworden? Wo sollen die Studenten an den Wochenenden hingehen? Auf diese Fragen erwarten die Studenten der Sektion 16, und sicherlich nicht nur sie, eine Antwort.

Jochen Glrod,
Leiter „club 16“,
Sektion 16, Bereich VI

Ein Tanz für das Hochzeitspaar

Das neue Studienjahr für alle ausländischen Studenten wurde mit einem Ball eröffnet. Zu Beginn begrüßten Professor Arnold, Direktor für Erziehung und Ausbildung, Juris Janson, Vorsitzender des Internationalen Studentenkomitees, und Serge Cohen, Vorsitzender des Helmrates, die neuen Studenten an der Technischen Universität. Den Auftakt zum Abend lieferte die FDJ-Singergruppe der Sektion Informationstechnik mit einigen Liedern. Besonderen Beifall spendeten die Anwesenden dem Lied „Angela ist frei“. Anschließend sang und musizierte die chilenische Singergruppe mit gewohntem Erfolg. Erfreulich war die Tatsache, daß die Gruppe mit ihren Nachwuchssängern auftrat.

Mit einem temperamentvollen Folklore-Tanz gratulierte die bulgarische Hochschulgruppe einem Paar aus ihren Reihen, das an diesem Tage seine Hochzeit feierte. Zum Ausklang des Abends wurde musiziert.

Reporterkollektiv des ISK

Ein Hausmeister sagt Dankeschön

A In Antwort auf einen Aufruf des Rektors unserer Universität an die Studenten, Ordnung und Sauberkeit in den Hörsälen und Wohnheimen zu schaffen und zu halten, verpflichtete sich die Seminargruppe 69/03 der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft im April 1972, den Hörsaal Schumannbau 386 in persönliche Pflege zu nehmen. Seit diesem Zeitpunkt wird der Hörsaal regelmäßig und gut gesäubert.

Ich, als Hausmeister des Schumannbaus, freue mich sehr über die wirkungsvolle Unterstützung. An dieser Stelle möchte ich den Studenten der Seminargruppe und besonders der Studentin Petra Höhncke, die sich um den organisatorischen Ablauf kümmert, ein öffentliches Dankeschön sagen.

Daß diese Verpflichtung kein schnell verflüchtendes Strohhalm war, bewiesen die Studenten dieser Seminargruppe termin- und qualitätsgerecht. Seit September 1972 wird der Hörsaal 186 im gleichen Gebäude von der gleichen Gruppe zusätzlich regelmäßig in volkswirtschaftlicher Massennähe gesäubert.

Gleichzeitig bitte ich alle Studenten mitzuhelfen, daß die Hörsäle und Seminarräume nicht durch Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit verunreinigt werden.

Pätzold, Hausmeister

Fast 17 000 Mark zusätzlich

In Auswertung der Anordnungen zur finanziellen Unterstützung für die Studentinnen mit Kind erhalten 280 Studentinnen der TU monatlich 50 Mark und 23 Studentinnen 125 Mark zusätzlich zum Stipendium. Das sind zusätzlich monatlich 16 875 Mark, die (außerhalb des Stipendiums usw.) aufgewendet werden.

Wohnungen für Ehepaare

In den Wohnheimen der TU werden 129 Zimmer für Studentenehe-

paare bereitgestellt und 34 Zimmer für Studentinnen mit Kind. Damit konnten alle bis 15. August vorliegenden Anträge positiv beantwortet werden.

59 Wohnheime

Die TU nutzt 59 Wohnheime mit insgesamt 10 507 Plätzen. 77 Prozent der Studenten wohnen in Heimen, die von der Arbeiter- und Bauern-Macht im Laufe der letzten Jahre errichtet worden sind. 14 Prozent der Studenten wohnen in sonstigen Unterkünften, 9 Prozent der Studenten wohnen in Baracken. Auch diese knapp 1 000 Studenten ringen unter diesen Bedingungen um hohe Leistungen.